

Enttäuschung an der Schacholympiade

Liechtenstein belegte in Chennai, Indien, den 165. Rang von 188 Nationen. Eigentlich wollte man den Startplatz 126 verteidigen.

Obwohl vor den letzten beiden wichtigen Runden auf Rang 142 liegend, durften sich die Liechtensteiner berechnete Hoffnungen auf ihr selbst gesetztes Ziel machen, in der Schlussrangliste den Startplatz 126 zu erreichen. Letztlich war es nur reines Wunschdenken: Bereits in der vorletzten Runde wurde man vom auf dem Papier wesentlich schlechter eingestuften Team aus Aruba auf den Boden der Tatsachen geholt. Durch die bittere und unnötig hohe Niederlage (3,5:0,5) fiel man auf Rang 156 zurück.

Selbst mit einem hohen Sieg in der letzten Runde hätten die Liechtensteiner ihr angestrebtes Ziel nicht mehr erreichen können. Es kam noch schlimmer: Gegen das Team aus Sierra Leone (Startplatz 156) passte nichts zusammen. Eine 2,5:1,5-Niederlage gegen das westafrikanische Team bescherte Liechtenstein eines der schlechtesten Olympia-Resultate der letzten Teilnahmen. Selbst ein Weltklassespieler wie der lettische Grossmeister Zigurds Lanka konnte nicht zu einem besseren Resultat beitragen, wenn die «Schachschüler» nicht imstande sind, seine Ideen umzusetzen.

Sicherheit stand für indische Gastgeber über allem

Vom Resultat abgesehen war es in Chennai, Indien, aus Sicht von Team Liechtenstein eine der am besten organisierten Schacholympiaden. «Grosszügige Spielhallen, Hotels und Kulinarik liessen keine Wünsche offen. Unglaublich zuvorkommende Inder, welche die Schachspieler aus der ganzen Welt mit ihrer Herzlichkeit und ihrem Charme mit offenen Armen empfangen haben», berichtet Renato Frick.

Der südindische Bundesstaat Kamil Nadu mit seiner



Team Liechtenstein (v. l.): Marcel Mannhart, Martin Schädler, Renato Frick, Coach Zigurds Lanka, Dejan Jelic und Willy Iclicki.

Bild: pd

Hauptstadt Chennai (früher Madras) stellte 3000 Polizisten für die Sicherheit der Olympia-Gäste ab. Jede Strasse war überwacht. Olympia-Busse hatten stets Vorfahrt. Kein Gast konnte sein Hotel verlassen, ohne dass vorher der Name des Fahrers, sein Kennzeichen und die Zimmernummer des Hotelgastes notiert wurde.

Usbekistan (Herren) und Ukraine (Damen) siegen

Extrem spannend verliefen die Schlussrunden im Open- wie auch im Damenevent. In beiden Kategorien fielen die

Entscheidungen erst in allerletzter Sekunde. Bei den Herren triumphierte die Mannschaft aus Usbekistan, die in der letzten Runde die Niederlande zu besiegen vermochten. Die gleichauf liegenden Armenier konnten gegen Spanien zwar ebenfalls einen Sieg landen und in der Endabrechnung gleich viele Mannschaftspunkte wie Usbekistan ergattern, aufgrund der schlechteren Zweitwertung reichte es aber nur zu Silber. Ein fantastisches Turnier spielte das junge Team Indien 2, welches lange Zeit die Turniertabelle anführte, in den Runden 9

und 10 jedoch zwei Remis gegen Aserbaidschan und Usbekistan abgeben musste. Trotzdem kommt die Bronzemedaille einer kleinen Sensation gleich, konnte es doch das wesentlich stärkere Team Indien 1 auf den vierten Schlussrang verweisen.

Bei den Damen sah es vor der letzten Runde ganz nach einem Heimsieg der Inderinnen aus, lagen sie doch mit einem ganzen Mannschaftspunkt vor den vier Verfolgern Polen, Aserbaidschan, Ukraine und Georgien. Den Gastgeberinnen versagten jedoch die Nerven.

Die bittere 1:3-Niederlage gegen die USA bescherte ihnen zwar noch die Bronzemedaille, Gold und Silber mussten sie aber den Ukrainerinnen (3:1-Sieg gegen Polen) und den Georgierinnen (3:1-Sieg gegen Aserbaidschan) überlassen.

Nicht ganz so schlimm wie den Liechtensteinern erging es den beiden schweizerischen Teams. Natürlich waren auch deren Erwartungen wesentlich höher als das, wofür es gereicht hat. Nach der 2,5:1,5-Niederlage gegen Israel landeten die Herren auf dem 51. Schlussrang (Startplatz 36). Die Damen

Klare Wiederwahl von Dworkowitsch

Als Delegierter der Liechtensteiner Chess Federation (LCF) nahm Renato Frick in Chennai auch am Kongress des Welt-schachbundes (Fide) teil. Höhepunkt stellten die alle vier Jahre stattfindenden Wahlen dar. Von den anwesenden 189 Delegierten wurde der amtierende Fide-Präsident Arkadi Dworkowitsch mit einer Anzahl von 157 Stimmen wiedergewählt, obwohl ihm als ehemaligen hohen Kremlmitarbeiter ein harter Wind entgegenschlug. Seine Arbeit in der vierjährigen Amtsperiode scheint die anwesenden Delegierten jedoch davon überzeugt zu haben, dass er auch für die nächsten vier Jahre der richtige Anführer ist. Einer seiner beiden zur Wahl stehenden Konkurrenten (Bachar Kouatly, Frankreich) zog seine Kandidatur noch während seiner Ansprache zurück, während auf den einzig verbliebenen Kandidaten (Andrii Baryshpolets, Ukraine) 16 Stimmen entfielen. Es bleibt zu hoffen, dass die gute Arbeit der Fide unter dem alten Präsidenten und seinem neuen Vize (Ex-Schachweltmeister Vischi Anand, Indien) ausgebaut werden kann.

Die nächste Schacholympiade zum 100-jährigen Geburtstag der Fide wird 2024 in Budapest über die Bühne gehen, während Usbekistan als Austragungsort 2026 gewählt wurde. (pd)

konnten zwar in der Schlussrunde noch einen Achtungserfolg gegen die Isländerinnen feiern, trotz allem wurde das Ziel mit Schlussrang 49 (Startplatz 29) weit verfehlt. (pd)

Swissultra 2022 in den Startlöchern

Triathlon Nach drei Jahren Pause (Corona) findet vom 14. bis 29. August in Buchs der Swissultra 2022 statt. Ein besonderer Höhepunkt wird die Weltmeisterschaft im Ultratriathlon (Deca Continous) sein, bei der sich über 20 Teilnehmende über 38 Kilometer Schwimmen, 1800 Kilometer Radfahren und zum Schluss 422 Kilometer Laufen (zehnfacher Marathon) messen. Neben der WM gibt es zwei weitere Disziplinen. Einerseits den «Deca one per day», bei welchem die Ultratriathleten innert zehn Tagen täglich einen Ultratriathlon absolvieren. Andererseits treten acht Teilnehmende im «Quintuple one per day» gegeneinander an. Hier steht während fünf Tagen täglich ein Ultratriathlon auf dem Programm. OK-Präsident Jeff Lüscher dankt nach dieser fünften Ausgabe ab. Wer ihn ersetzt, ist bisher unklar, und damit auch die Weiterführung des Swissultras. (pd)

Drei Liechtensteinerinnen an der Artistic-EM in Rom

Synchronschwimmen Bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris soll Liechtenstein erneut im Artistic Swimming vertreten werden. Nach dem Karriereende von Lara Mechnig und Marluce Schierscher, der Teilnehmerinnen in Tokio, nimmt sich jetzt das junge Trio Leila Marxer (18), Nadina Klausner (17) und Noemi Büchel (17) dieses hoch gesteckte Ziel vor. Ihre erste Teilnahme an der EM in Rom markiert einen wichtigen Schritt auf dieser Reise.

Im Duett und im Solo neue Bestpunktzahl angestrebt

Denn Büchel und Marxer haben kürzlich ihre Ausbildungen abgeschlossen und werden sich künftig wie Klausner komplett auf den Sport konzentrieren. Als Profis werden sie neue Kürren erarbeiten und an so vielen internationalen Wettkämpfen wie möglich teilnehmen, damit in zwei Jahren der grosse Traum wahr wird.

Die Liechtensteinerinnen weilen seit Anfang Woche in Italien, haben sich unter anderem

in Verona auf die EM vorbereitet. Büchel und Klausner werden im «Duet free» starten. Ihr Ziel

wird es dabei sein, ihre Bestmarke von der diesjährigen Junioren-EM in Alicante zu bestä-

tigten oder übertreffen. Mit 77,900 Punkte belegten sie Ende Juni in Spanien den neunten Rang von 20 Duets, schafften den Einzug ins Finale.

Marxer wird im Solo (technische Kür) antreten. Trainerin Chiara Carmignato aus Italien gibt 75,000 Punkte als Richtwert vor, was ebenfalls neuer Rekord für sie wäre in dieser Disziplin. Die beiden Wettkämpfe mit Liechtensteiner Beteiligung sind morgen angesetzt, das Finale im Duett findet am Samstag statt.

Von der Elite-EM zur Juniorinnen-WM

Für Nadina Klausner und Noemi Büchel geht es kurz nach der EM in Rom weiter nach Quebec (Kanada) zur Juniorinnen-Weltmeisterschaft (23. bis 27. August). Leila Marxer kann altersbedingt nicht mehr daran teilnehmen.



Liechtensteins EM-Teilnehmerinnen (v. l.): Nadina Klausner, Noemi Büchel und Leila Marxer.

Bild: pd

Gary Kaufmann